

## **Predigt Johannes 13, 21 – 30 - Invokavit**

Gnade sei mit euch von dem, der da ist, der da war und der da kommt!

Guter Vater, bitte segne du uns Reden und Hören, und gib uns Deinen guten Geist dazu.

Liebe Schwestern und Brüder, „Selber denken!“ ist eine Aufforderung, die jedes Jahr in diesen Wochen bis Ostern ertönt. Nicht einfach fasten etwa, weil man das so tut; nicht einfach weiter konsumieren wie immer. Selber denken – auch da, wo Kritik und Zweifel längst ausgeschaltet sind. Auch da, wo man eigentlich überzeugt ist: darüber braucht man gar nicht mehr nachdenken, das ist eben so. Denn so manche „Gewissheiten“ sind bei genauem Hingucken eher Vorurteile und können verhängnisvolle Folgen haben. Dazu haben wir heute als Beispiel Judas, den Verräter. Wir hören zunächst die Ankündigung des Verrats nach Johannes:

*Als Jesus das gesagt hatte, wurde er betrübt im Geist und bezeugte und sprach: wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. Es war aber einer unter seinen Jüngern, den Jesus lieb hatte, der lag bei Tisch an der Brust Jesu. Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist´s? Jesus antwortete: Der ist´s, dem ich den Bissen eintauche und gebe.*

*Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. Und als der den Bissen nahm, fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! Aber niemand am Tisch wusste, wozu er ihm das sagte, Einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben! Oder dass er den Armen etwas geben sollte. Und als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.*

Der Fall Judas scheint im ersten Moment ganz klar und eindeutig zu sein. Judas hat in der Passionsgeschichte bei allen vier Evangelisten seinen festen Platz: Der Verräter! Aber hier ganz wichtig: Selber denken! Erstmal sich klar machen: wir wissen nichts anderes über Judas als das, was die Evangelien uns überliefern. Und dieses Judasbild enthält keine absoluten Fakten zur Persönlichkeit des Judas: es ändert sich nämlich bereits von Evangelium zu Evangelium mit den „Gewissheiten“, die die ersten Christen über Judas entwickelten. Tatsächlich wissen wir also nicht wirklich, warum Judas Jesus eigentlich verraten hat, und was ihn dabei bewegte. Anscheinend war er jedenfalls einer der Jünger Jesu aus dem engsten Zwölfer-Kreis, zog mit ihm und den anderen durchs Land – und lernte von ihm.

Aber schon beim Beinamen Iskariot beginnen die Un-Gewissheiten, denn wo kommt der her, was bedeutet Iskariot? Dafür gibt es unterschiedliche Herleitungen. Einige Forscher meinen, es bedeute ‚der Mann aus Kariot‘. Einen Ort namens Kariot gäbe es zumindest. Eher unwahrscheinlich dagegen die Erklärung, die hier der Evangelist Johannes (und nur er allein) bietet: „Der Sohn des Simon Iskariot“. Denn so funktionierten die Nach- oder Beinamen damals eigentlich nicht in Israel. Eine weitere Deutung leitet das Wort vom lateinischen ‚siccarius‘, Sikkarier ab. Sikkarier waren damals gewalttätige Extremisten, genannt die „Dolchmänner“. Eine Untergruppe der Zeloten, der Eiferer, die in Israel das Gottesreich mit Gewalt aufrichten wollten und deshalb gegen die Römer einen Untergrundkampf führten. Heute würde man sie - je nach Blickwinkel - als Terroristen oder als Freiheitskämpfer bezeichnen. Und eine letzte Deutung sucht die Herkunft des Wortes im Hebräischen: Iskariot wird dann hergeleitet von „schekaria“, zu deutsch: verräterisch. Dann wäre der Beiname aber wohl eine erst später zugeteilte Beschreibung, und damit sind wir bei der Sinndeutung der Judasgestalt.

In allen Evangelien wird Judas negativ gekennzeichnet; Diese negative Sicht wird aber bei Johannes nochmals gesteigert und zugespitzt – zu viele Einzelpunkte, um alles in einer Predigt zu behandeln. Wenn Sie mal Lust und Muße haben, lesen sie doch mal diese Berichte in den 4 Evangelien, und Sie werden sehen, wie Judas immer negativer beschrieben wird und hier bei Johannes alles noch einen zusätzlichen Drall bekommt.

Jesus sitzt also mit den Jüngern zu Tisch, damals sicher ohne Stühle. Im Kreis der Jünger wird Jesus im Geist betrübt und sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: einer unter euch wird mich verraten.“ Verraten heißt es in der deutschen Übersetzung heute, auch Luther 2017. Luther übersetzte seinerzeit: überantworten, also: ausliefern, übergeben. Jesus spricht mit seinem Satz keine Vermutung aus, sondern feste Gewissheit. Wie immer bei Johannes ist Jesus hier ganz der überlegene Offenbarer. Die Jünger allerdings erschrecken und verstehen das nicht. Sie fragen sich: Werde ich es vielleicht sein? Und die Frage ist verständlich. Wären wir uns sicher, wie wir uns in einer bedrohlichen Situation verhalten würden etwa angesichts von Folter? Ob wir standhaft sein - oder doch reden, also zu Verrätern würden?

Auf einen Wink von Petrus hin bringt der Lieblingsjünger Jesus zum Reden. Jesus reagiert mit dem Hinweis: „Der ist es, dem ich den Bissen eintauche und gebe.“ Im Markusevangelium bedeutet das noch: Einer von euch, der jetzt noch mit mir feiert und isst, wird mich bald fallen lassen – aber hier reicht Jesus dem Judas direkt das Brotstückchen, und Judas nimmt den Bissen an. Und das Johannesevangelium fährt fort: „Sogleich fuhr der Satan in ihn.“ Judas wird, quasi ohne dass er etwas dafür kann, zum Handlanger des Teufels. Und Jesus fährt fort: „Was du tust, das tue bald!“ Wieder ist Jesus der souveräne Wissende - keiner der Jünger dagegen wusste offensichtlich, was Jesus damit meinte. Judas trug, wie wieder nur Johannes betont, den Beutel: er war also der Kassenwart des Jüngerkreises. Einige meinten, Jesus gebe Judas den Auftrag, für die bevorstehenden Festtage noch schnell was einzukaufen. Aber mit dem Geldmotiv wird unterstellt, Judas sei geldgierig, bestechlich, korrupt gewesen. Die Szene endet abrupt: Jetzt hat der Teufel von Judas Besitz genommen. Er ist zum Verrat entschlossen.

Und dann heißt es bedeutungsschwer: „Und es war Nacht.“ Das ist kein schlechter Gruseffekt, sondern: In diesem kurzen Satz zeigt sich ein Gegensatz, der das gesamte Johannesevangelium durchzieht: Licht und Finsternis. Dieser Dualismus kennzeichnet auch den Gegensatz von Reinen und Unreinen, von Gerechten und Ungerechten, von Glaubenden und Ungläubigen. Hier ist Jesus die Lichtgestalt, Judas der Finsterling, das Symbol des Mensch gewordenen Teufels. Die negative Beschreibung des Judas bildet die dunkle Folie für das Wirken Jesu, des leidenden Gerechten, der bis zum Tod Gott gehorcht. Und das hat schlimme Folgen gehabt:

Wir nennen heute noch Verräter „Judasse“. Diese bekämpft man. In der Geschichte der Kirche wurden die Juden mit Judas gleichgesetzt. Wie Judas wurden sie Christusverräter und Gottesmörder genannt. In den mittelalterlichen Passionsspielen hatte Judas eine tragende Rolle. Das Volk sah die Passionsspiele ergriffen an, doch im Anschluss waren Übergriffe auf die Juden an der Tagesordnung. Man wollte die Judasse abstrafen. Judenverfolgungen, Pogrome waren üblich. Diese Geschichte des Unrechts sollten wir nicht vergessen. Zuviel Gewissheit über die Schuld des Judas und damit dann der Juden führte zu mit bestem Gewissen verübten Gewissenlosigkeiten.

Aber wissen wir denn wirklich, was Judas damals zu seinem Tun veranlasst hat? War es wirklich die versprochene Belohnung, die er doch nach Schilderung anderer Evangelien später entsetzt zurückgeben wollte? Das berichtet Johannes nicht, es würde ja nicht zum vom Satan gepackten Judas passen. Aber war sein Tun vielleicht ganz anders gemeint, als die ersten Christen es deuteten? Wollte Judas, womöglich einfach Jesus zum Handeln

provozieren? Jesus redete doch ständig vom kommenden Reich Gottes. Judas wollte ihn vielleicht antreiben: Rede nicht nur, werde aktiv, handle, leiste Widerstand! Zeige Deine Macht; wir wissen doch, was Du kannst! Hatte er Jesu Aufforderung beim Abendmahl vielleicht als besondere Berufung missverstanden? Und als Jesus sich dann ganz unerwartet festnehmen lässt, als er dann jämmerlich als Aufrührer am Kreuz endet, ist Judas entsetzt. Kein neues Königreich, kein strahlender Messias, kein bewunderter Jüngerkreis mittendrin - so hatte er das nicht gewollt; er wirft die dreißig Silberlinge angeekelt in den Tempel, und er nimmt sich das Leben. So macht es für mich Sinn.

Doch wir kennen das Motiv des Judas nicht wirklich. Und auch Verrat ist zweideutig. Verrat ist ein schwerer Vertrauensbruch, eine Verletzung der Loyalität. Man kann einzelne Menschen, Gruppen, Ideen verraten. Und es gibt die Redewendung: Man schätzt, liebt den Verrat, verachtet aber den Verräter. Aber wie steht es damit, wenn jemand auf Betrug, Korruption, Gesetzesübertretungen in einem Unternehmen aufmerksam macht, um Schaden zu verhindern? Dafür gibt es einen Fachausdruck „Whistleblowing“, Verpfeifen. Wie beurteilen wir das „Verpfeifen“ von Konten in der Schweiz an Steuerbehörden? Sind denn die Verratenen immer gut, die Verräter immer schlecht? Sind Verräter vom Teufel besessen? Hüten wir uns vor allzu einfacher Schwarz-Weiß-Malerei! So einfach ist es nicht immer. Judas saß sogar mit am Abendmahlstisch. Waren alle anderen rein, untadelig? Wie steht es mit der Verleugnung des Petrus? Die Vorstellung von einer Kirche als Gemeinschaft der Reinen, der Untadeligen, der Sündlosen ist falsch. Auch Judas gehört zu uns. Er hat mitten unter uns, mitten in uns Platz. Darum sind und bleiben wir auf Gottes Gnade angewiesen.

Und zuletzt: Die kirchliche Tradition war und ist überzeugt: die Tat des Judas war ein Werk des Teufels, und Judas wurde dafür auch gerechterweise vom Teufel geholt. Ist das so sicher? War denn Jesu Tod nicht ein Werk des Willens Gottes? Dafür gibt es einen eigenartigen sprachlichen Hinweis. Nach den Evangelien „überlieferte“, übergab Judas Jesus den Häschern. Dasselbe griechische Wort „Paradosis“ verwendet aber das Neue Testament auch für die Weitergabe, Übergabe des Evangeliums. Da stellt sich doch die Frage: Gäbe es überhaupt das Evangelium ohne Judas? Zugespißt gesagt: Ohne Judas gäbe es kein Kreuz, ohne Kreuz – so das biblische Zeugnis - hätten wir kein Heil, keine Versöhnung. Dann wäre Judas sogar ein Heilsbringer und kein verdammenswerter Verräter. Eine wirklich schwierige Frage.

Wir wissen nicht, wie Gottes Urteil über Judas ausfällt. Wir können nur für Judas hoffen, aber ebenso auch für uns selbst, dass Gottes Barmherzigkeit und Gnade unendlich und reich sind. Bei der Verhaftung Jesu findet sich bei Johannes später ein sehr seltsamer Satz. Jesus wendet sich an Gott mit der Aussage: „Ich habe keinen von denen verloren, die du mir gegeben hast.“ Gehört da auch Judas dazu? Ich weiß das nicht. Aber ich vertraue auf Gottes Zusage und auf seine Verheißung: sie ist größer als all unser Versagen, all unser Wissen und die eigenen Gewissheiten. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.